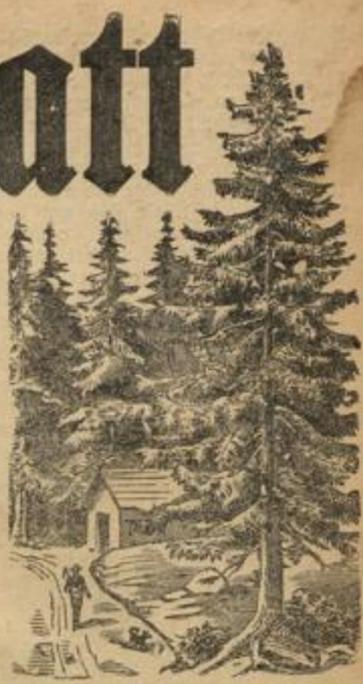


Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W. Bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verlehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf. Orolonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigl. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. p.äberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzelle ober deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., auherb. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunsterstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 23

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 29. Januar 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Das russisch-japanische Bündnis und die französische Sicherheit

In Deutschland hält man es für Politik, wenn die Parteien beisammenhocken und um Ministerstühle schachern. Und die Parteipresse begleitet den Kuhhandel der „Führer“ mit entsprechendem Getöse. Während die Politik, die das Schicksal der Völker bestimmt und das Angesicht der Welt zu verändern fähig ist, zumeist in aller Stille gemacht wird. Daß Entschörungen, die gefallen sind, von denen, die sie am schwersten treffen, so schweigend hingenommen werden, wie gegenwärtig die englische Presse den Vertrag von Peking hinnimmt, ist freilich nicht gerade die Regel. Man hat den Eindruck, als sei das regierende Kabinett Großbritanniens von der Tatsache, daß Rußland und Japan sich zu einem Abkommen gefunden haben, das sich jeden Augenblick zum Bündnis auswachsen kann, wenn es nicht schon eines ist, wie vor den Kopf geschlagen.

Der Kampf um das Weltmeer — der vom Austrag mit den Waffen noch weit entfernt sein mag, der uns oder unseren Nachkommen aber wohl den nächsten Weltkrieg beschreiben wird — ist in ein neues Stadium eingetreten, und das englische Kabinett hat sich darin noch nicht zurechtgefunden, daher bleibt die öffentliche Meinung Englands vorerst noch stumm. Von den großen Mächten, die Anlieger des Weltmeers sind, haben sich zwei zu einer Interessengemeinschaft zusammengesetzt, und eine von diesen beiden ist Japan, das bis über den Weltkrieg hinaus mit Großbritannien verbündet war. Nach dem Weltkrieg wurde Großbritannien von den Vereinigten Staaten gezwungen, zwischen ihnen und Japan zu wählen. Und Großbritannien entschied sich, mußte sich entscheiden, für die Vereinigten Staaten. Daß es in seiner Wahl nicht mehr frei war, ist auch eines von den Ergebnissen des Weltkriegs, die wir, mit unseren eigenen Nöten beschäftigt, noch nicht genügend zu würdigen wissen. Mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien standen nun Kanada und Australien, die großen Dominions, die Englands Haltung mitbestimmen haben, im Ring gegen Japan. Das Bergnügen, eingekreist zu werden, hatten nun also die Japaner in Aussicht, die sich an der Eintreibung und Niederbringung Deutschlands beteiligt hatten, aus einem Gefühl heraus, das wir unklugerweise und unnötigerweise in ihnen wachgerufen hatten, dem nachzugeben, wie sich nunmehr herausstellte, aber auch für die Japaner nicht ohne Risiko gewesen ist. Aber die Japaner sind nicht die Leute, die — wenn man ihnen eine Schlinge überwerfen will — den Kopf freiwillig hineinstecken, wie es die deutsche Diplomatie tat. Sie trafen geschäftig ihre Gegenmaßnahmen und das erste Ergebnis dieser stillen Arbeit liegt nun vor, in Gestalt eines Vertrages mit den Vereinigten Sowjetrepubliken.

In Peking haben am Dienstag, den 20. Januar — das Datum mag wichtig genug sein, um es sich zu merken — Yoshizawa für die Regierung des Mikado und Karakhan, der Vertreter der Sowjetregierung, das Abkommen unterzeichnet. In Peking! Das erweckt in London gesteigertes Unbehagen. Soll China der Dritte im Bund werden? Ist es heimlich vielleicht schon im Geschäft? Das Beste an solchen Abmachungen ist ja nie das, was der Öffentlichkeit preisgegeben wird. Das Beste sind immer die Zukunftsmöglichkeiten, wozu ein solches Abkommen die Tür offen hält. Sie mögen von beiden Vertragsschließenden sehr hoch eingeschätzt werden, namentlich aber von Japan, denn vor nicht allzulanger Zeit war die Abneigung des amtlichen Japans gegen die bolschewistische Sowjetregierung noch sehr stark. Und den Sowjets schien damals viel mehr daran zu liegen, mit England in ein gutes Einvernehmen zu kommen als mit Japan.

Der Vertrag bietet beiden Vertragsschließenden auch in der Gegenwart greifbare Vorteile, die nicht verschwiegen zu werden brauchen, weil sie offen zutage liegen. Die Sowjet-Macht wird bis an das Weltmeer anerkannt von der einzigen Macht, die ihr dort jederzeit hätte gefährlich werden können. Die japanischen Truppen, die auf russischem Boden stehen, sollen vor dem 15. Mai zurückgezogen werden. Rußlands Stellung im fernen Osten kann von da ab als gesichert gelten, es wird sich, wenn es ihm beliebt, mit gesteigerter Kraftanstrengung dem Westen zuwenden können. Japan erhält, von Fischereirechten abgesehen, die Anwartschaft auf 50 Prozent der Vorkfelder in Nord-Sachalin und auf sibirische Kohle. Bei der Vereinfachung, in die Japan durch den weltumspannenden, angelsächsischen Ring hineingedrängt zu werden in Gefahr war, sind durch diese Oel- und Kohlenrechte gar nicht hoch genug einzuschätzen. Oel und Kohlen sind Weltmächte, an denen man Anteil haben muß, wer in der Weltpolitik ein Wort mitreden will. Ob sie müßte Japan den Kampf ums Dasein, der ihm bevorsteht, als aussichtslos ansehen, und sich mit der Vorherrschaft der angelsächsischen Mächte auf dem Stillen Weltmeer abfinden. Solange es dagegen Oel genug zur Verfügung hat, um seine Linienfahrzeuge und vor allem seine Tauchboote zu beheizen, und Kohle, um seine Rüstungsindustrie in Gang zu halten,

Tagespiegel

Dr. Edener ist in London angekommen. Er soll nicht nur Vorträge halten, sondern die englischen Fachkreise über die Einrichtung von Luftschiffahrtslinien zwischen England und den Dominions, sowie Nordamerika beraten.

Einige Pariser Linksblätter bezeichnen die neue Note der Reichsregierung über die Nichträumung als drohend und unverschämte. Deutschland plane ein kriegerisches Abenteuer.

Der australische Hafenarbeiterstreik ist nach mehrmonatiger Dauer beendet.

braucht es, bei seiner günstigen geographischen Lage, ein „Versailler Diktat“ nicht zu fürchten.

Das einzige englische Blatt, das bisher über den Vertrag von Peking ein paar schüchtern Bemerkungen wagte, der „Manchester Guardian“, meint, der Rücktritt des amerikanischen Staatssekretärs Hughes möchte die Japaner zum raschen Abschluß der dreijährigen Verhandlungen getrieben haben, weil zu befürchten sei, daß Amerika ihnen unter dem neuen Leiter seiner Außenpolitik mit der Anerkennung Rußlands zuvorkommen könnte. Auch werde die Anerkennung Rußlands durch Frankreich wohl nicht ohne Einfluß auf die Haltung der japanischen Staatsmänner geblieben sein. Sicher nicht! Von Japan nach Frankreich laufen schon längst unterirdische Fäden. Und ebensogut wie das militärisch noch völlig unfertige China könnte auch Frankreich, die — dank Lloyd George — stärkste Militärmacht der Welt, als Dritter im russisch-japanischen Bündnis in Aussicht genommen sein. Bei dem scharfen Gegensatz der zwischen Frankreich und England seit der Ausschaltung der deutschen Macht in Mitteleuropa wieder wach geworden ist, wird Frankreich die Möglichkeit des Anschlusses an ein verbündetes Rußland—Japan jedenfalls offenhalten wollen.

Unter diesem Gesichtspunkt versteht man erst die wahre Bedeutung des Geschreis über Frankreichs „mangelnde Sicherheit“. So blöd ist kein französischer Staatsmann oder Militär, daß er in dem entwaffneten Deutschland auf Jahrzehnte hinaus eine ernsthafte Gefahr für Frankreichs Sicherheit erblickte. Ueber Deutschland aber führt der Weg zum wirksamen Anschluß an Rußland—Japan. Diesen Weg unter seiner Kontrolle zu haben und England von der Kontrolle nach Möglichkeit auszuschließen, das ist das ausgesprochene Ziel, das hinter Frankreichs Klagen über seine, von Deutschland angeblich immer noch bedrohte Sicherheit lauert. Aber Frankreich erstrebt doch einen „Garantie-Vertrag“ mit England gegen einen deutschen Angriff? Ja, warum auch nicht! Solch ein Vertrag möchte nicht übel geeignet sein, den wahren Gegensatz zu maskieren, wie der Dreibund sich ja auch zur Maskierung des italienisch-österreichischen Gegensatzes für die Entente vortrefflich bewährt hat, bis es Zeit war, den Vertrag wie einen „Fetzen Papier“ zu zerreißen.

Es ist ordentlich rührend, wenn der „Manchester Guardian“ in seiner kurzen Besprechung des Vertrags von Peking schüchtern daran erinnert, daß er doch wohl gegen den Völkerbund verstoße, dessen Mitglied Japan sei. Der Völkerbund ist bekanntlich, mit Willen Englands, nur als Gerichts-vollzieher der französischen Herrschaftsucht gegen das wehrlose Deutschland brauchbar, wird aber von England selbst — siehe die ägyptische Angelegenheit — und von allen anderen wehrhaften Mächten, die in ihm vertreten oder nicht vertreten sind, einfach als Vogelscheuche behandelt. Ein besserer Schutz für die bedrohten englischen Weltinteressen wird es immerhin sein, daß Amerika die Rückzahlung der Verbandskriegsschulden neuerdings ernstlich zu betreiben Miene macht. Wer an diesem langen Hebelarm zu drücken in der angenehmen Lage ist, der wird das Weiterrippen unterirdischer Fäden zwischen Frankreich und den Teilnehmern des Vertrags von Peking zwar auch nicht verhindern können; er kann aber der allzuweit ausgreifenden französischen Weltpolitik aber schon eher einen Strich durch die Rechnung machen, wenn sie ihm unbequem wird, als wer sich klagend an den Völkerbund wendet, der doch nur ein Anhängsel des Pariser Auswärtigen Amtes ist.

Neue Nachrichten

Trendelenburg nach Berlin berufen

Berlin, 28. Jan. Das Reichskabinett hat den Leiter der Handelsvertragsverhandlungen in Paris, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, zur Berichterstattung nach Berlin berufen, um von ihm über den Stand der Pariser Verhandlungen unterrichtet zu werden, damit zu der bevorstehenden wichtigen Entscheidung über einen etwaigen Zwischenzustand Stellung genommen werden könne.

Der Barmatsskandal

Berlin, 28. Jan. Der Sonderausschuß des preuß. Landtags hat für die nächste Sitzung die Vorlegung aller Akten über Barmat und Kuttiker eingefordert, die im preußischen Ministerium vorhanden sind.

Bei der Erörterung des Erlasses des preußischen Innenministers Severing, der für die Durchreise Barmats von Rußland nach Holland besondere Erleichterungen bei den Polizeibehörden anordnete, teilte der Vertreter des Ministers mit, dieser Erlass sei auf Grund einer Empfehlung des damaligen Reichskanzlers Gustav Bauer erlassen worden, Barmat sei Angehöriger einer fremden Botschaft. Auf die Anfrage einiger Ausschußmitglieder, ob damals der preußischen Regierung bereits die Warnung des deutschen Generalkonsuls in Amsterdam vor Barmat bekannt gewesen sei, antwortete der Vertreter des Ministers, davon sei nichts bekannt gewesen. Der Vorsitzende der Kommission, Dr. Leidig, schlägt vor, den früheren Reichskanzler Gustav Bauer, seine damalige Sekretärin, die das Empfehlungsschreiben ausstellte, ein Fräulein Rosenheim, sowie den Minister Severing persönlich zu laden.

Die Schiffskessel der Firma Krupp — feindlicher Geschäftsneid

Berlin, 28. Jan. Die argentinische Republik hat bei der Firma Krupp in Essen einige Dampfessel für Torpedobootszerstörer bestellt zum Auswechseln von alten Kesseln, die Krupp schon vor dem Krieg geliefert hatte. Der Pariser Botschafterrat hat der Firma die Lieferung „auf Grund des Vertrags von Versailles“ verboten, da Deutschland außer den selbstgekauften Mengen kein „Kriegsmaterial“ herstellen dürfe. Außerdem wurde der argentinischen Regierung, obgleich sie den Friedensvertrag nicht unterzeichnet hat, zu wissen getan, daß die Bestellung unstatthaft sei. Dieses Verfahren hat auch bei der neutralen Diplomatie großes Erstaunen hervorgerufen, da darin ein Uebergriff in die Rechte der neutralen Staaten erblickt wird.

Aus dem wilden Großserbien

Belgrad, 28. Jan. In dem Dorf Siwah sind der Führer der Deutschen in Südslawien, Dr. Kraft, der deutsche Wahlbewerber Dr. Großl, sowie der deutsche Parteivorstand von Anhängern der großserbischen Partei überfallen und verwordet worden. An dem Aufkommen des Dr. Kraft wird gezweifelt. Auf die Beschwerde der Partei namens der Deutschen im Banat erklärte der Innenminister Wassimowitsch, die Regierung lehne die Verantwortung ab, die Deutschen seien selber schuld, weil sie mit der kroatischen Bauernpartei im Landtag zusammengehen. — Diese unverschämte Antwort ist nichts anderes als eine Aufforderung und Begünstigung weiterer Gewalttaten gegen die Deutschen.

Der deutsche Gesandte in Belgrad, der bereits vorgestern bei dem Außenminister Rintschitsch vortreten wollte, ohne ihn erreichen zu können, hat gestern mit Rintschitsch eine Unterredung gehabt. Der deutsche Gesandte ist einer Feier der Universität, der der Hof und die Minister anwohnten, ferngeblieben.

Der Hauptausschuß der Deutschen im Banat hat in einer Verammlung in Semlin gegen den schändlichen Verrat der Serben schärfsten Einspruch erhoben.

Die Politik des sozialen Fortschritts der Reichsregierung

Paris, 28. Jan. Der Direktor des Internationalen Arbeitsbüros, Albert Thomas, teilte einem Berichterstatter mit, er habe mit Herren der neuen Reichsregierung in Deutschland eine Unterredung über den Achtstundentag gehabt. Aus der Absicht der Regierung, bei den Hochöfenwerten im Verhandlungsweg drei Arbeitsschichten von je 8 Stunden einzuführen, sei zu schließen, daß Deutschland dem Washingtoner Abkommen beitreten werde. Er habe ferner die Zusage erhalten, daß in kürzester Frist Gesetzesentwürfe im Reichstag eingebracht werden sollten, damit die verschiedenen Abkommen über die Arbeitszeit durchgeführt werden könnten. Man habe nunmehr den Beweis, daß die deutsche Reichsregierung eine Politik des sozialen Fortschritts verfolge.

England berichtigt

London, 28. Jan. In Regierungskreisen erklärt man die Meldung, daß die englische Befehlsbehörde im Rheinland bereits den Stand ihrer Zivilbeamten verringere, als falsch. Die Regierung beabsichtige nicht, die Truppen zurückzuberufen. Die Angelegenheit berühre nicht England allein, sondern alle Verbündeten.

Plünderungen in Shanghai

London, 28. Jan. Im Kampfgebiet im Norden der Stadt verübten die chinesischen Soldaten Plünderungen. Zur Abwehr wurde im Geschäftsviertel eine chinesische Freiwilligen-schar gebildet.

Die Truppen des Marschalls Schi haben an der neuen Brücke über den Taotse eine völlige Niederlage erlitten und sind im Rückzug auf Schanghai begriffen.

Württemberg

Stuttgart, 28. Jan. Die Lage des Arbeitsmarktes. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich gegenüber dem

Anfang des Jahres nicht wesentlich geändert. Die Zahl der Erwerblosen, die am 1. Januar 3600 betrug, betrug am 17. Jan. 4000, hat also nur die in dieser Jahreszeit natürliche Steigerung erfahren und beträgt etwa ein Fünftel des Reichsdurchschnitts. Den besten Beschäftigungsgrad zeigt immer noch das Spinnstoffgewerbe. Auch das Vertriebsgewerbe, die Papierergewerbe und papierverarbeitende Betriebe, sowie die chemische, die Leder-, Linoleum- und Kunststoffindustrie sind gut beschäftigt. Die Besserung in den meisten Zweigen der Metallindustrie, besonders in den Maschinenfabriken, hat weitere Fortschritte gemacht. Einigermassen verschlechtert hat sich dagegen die Lage der Messer- und chirurgischen Instrumenten-Industrie; der Schmuckwarenindustrie hat die Jugoslawen nicht die erhoffte Belebung gebracht. Während der Auswand bei den Magiruswerken in Ulm beigelegt ist, geht er bei Daimler in Sindelfingen weiter. Die Lage im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist nicht einheitlich. Während für Bäcker und Mäcker eine weitere leichte Verschlechterung zu verzeichnen ist, werden von Fleisch- und Wurstkonzerndefabriken Mehger gesucht. In der Tabakindustrie ist der Geschäftsgang überwiegend befriedigend. Im Holz- und Schnitstoffgewerbe sind tüchtige ältere Schreiner immer noch gesucht, während jüngere schwer unterzubringen sind. In der Spielwarenindustrie und teilweise auch bei den Sägewerken ist es ruhiger geworden. Die Schuhfabriken sind augenblicklich noch voll beschäftigt, doch wird vielfach wegen mangelnder Aufträge Kurzarbeit angeordnet. Im Schneidergewerbe ist die Lage verschieden, doch überwiegend günstig. Im Baugewerbe ist wegen der unterschiedlichen Witterung in den einzelnen Landesteilen die Lage nicht einheitlich. In der Landwirtschaft herrscht rege, meist nicht voll zu befriedigende Nachfrage nach jüngeren Arbeitskräften, besonders nach Dienstmägden, während jüngere Mädchen für häusliche Dienste in großer Zahl überschüssig sind. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hat sich eine kleine Besserung durchgesetzt. Bei den ungernehten Berufen werden Fabrikarbeiterinnen und 14-18jährige männliche Arbeitskräfte von den meisten Berufszweigen lebhaft gesucht; ältere Hilfsarbeiter sind dagegen kaum unterzubringen. Die Lage der Angestellten aller Art hat sich eher wieder verschlechtert.

Todesfall. Nach schwerem Leiden ist hier Kommerzienrat Karl Behr gestorben. Geboren 1842 in Balingen, hat er mit erstaunlicher Tatkraft und Umsicht den Grund gelegt zu der weltbekannt gewordenen Trilolitindustrie in der Gegend von Balingen und Ebingen.

Im Alter von 67 Jahren starb Oberschulrat Dr. Lorenz Treutler, seit 1910 Vorstand des kath. Bezirksschulamts Stuttgart.

Württ. Städtetag. Der Württ. Städtetag hält am Freitag, 30. Januar, vormittags 9.30 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses eine Mitglieversammlung ab. Verhandelt wird dabei über die neue Gemeinde- und Bezirksordnung.

Die Fürsorgeerziehung Minderjähriger in Württemberg. Die Gesamtzahl der im Jahr 1923 in württembergischer Fürsorgeerziehung gestandener Jüglinge betrug 2979 gegen 2835 im Vorjahr. Knaben waren es 1517, Mädchen 1462. Am 31. März 1924 waren der Fürsorgeerziehung unterworfen, 2581 Jüglinge, wovon 1323 in Familien, 1132 in Anstalten untergebracht waren, während 126 sich auf der Flucht, beim Militär, im Gefängnis oder sonstwo befanden. 884 Jüglinge hatten das 14. Lebensjahr überschritten.

Teuerungszahlen in Württemberg. Nach den Teuerungszahlen sind im Januar in Württemberg die teuersten Städte Tuttlingen mit 114,66, Stuttgart und Schramberg mit 113,33, Schwemningen mit 111,03, Ebingen mit 109,71, Heilbronn mit 108,50 und Friedrichshafen mit 106,86.

Aus dem Lande

Urach, 28. Jan. Wieder eine volle Aufmerksamkeit. Die Rech. Flachspinnerei von Kolb und Schüle hat ihren Arbeitern und Arbeiterinnen die bei der Fabriksparkasse angelegten Ersparnisse zu 100 Proz. also voll, aufgewertet. Die Hälfte wird in barer Goldmark ausbezahlt oder kann der Fabriksparkasse überlassen bleiben. Die andere Hälfte wird in Waren ausbezahlt. Manches Mädchen ist dadurch über Nacht zu einer Aussteuer gekommen.

Ruppertschhofen O. Gerabronn, 28. Jan. Brandstiftung. Die Brandursache im Fall Rothenburger hat sich aufgeklärt. Rothenburger jr. hat einen seiner beiden Schuhmacherlehrlinge, dem er für seine Tat ein Fahrrad versprochen, zu der Brandstiftung veranlaßt. Rothenburger befindet sich

in Untersuchungshaft. — Die Untersuchung über die Entstehungsursache des Großfeuers 8 Tage vorher, dem ein Wohnhaus und 4 Schauern zum Opfer fielen, ist noch nicht abgeschlossen.

Heidenheim, 28. Jan. Todesfall. Nach längerer Krankheit und nach 40jährigem Dienst an der hiesigen Volksschule ist im Alter von 75 Jahren Oberlehrer a. D. Johannes Mager gestorben. Er war ein angesehener Bürger und ein begabter, treuer Lehrer. Vor 4 Jahren trat er in den Ruhestand.

Ulm, 28. Jan. Münsterbund. Hier wurde ein Münsterbund gegründet, der die Aufgabe hat, alle Bestrebungen zur Erhaltung des Ulmer Münsters zu fördern. In einer Enschliesung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die durch den bekannten Wettbewerb in Fluß gebrachte Frage der Bebauung des Münsterplatzes nach Ansicht des überwiegenden Teils der Bevölkerung noch nicht spruchreif sei.

Ravensburg, 27. Jan. Hausverkauf. Die Ortskrankenkasse Ravensburg hat das Haus der Frau Kolb in der Welfenstraße um 18 000 M. gekauft.

Freudenstadt, 28. Jan. Tagung der Zeitungsverleger. Heute tagte hier der Vorstand des Württ. und des Südwürttembergischen Zeitungsverlegervereins. Zum erstenmal fanden sich damit auf schwäbischem Boden die badischen und die württembergischen Verleger zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein Vortrag von Kommerzienrat Baldkirch-Ludwigschafen über Reform der deutschen Presse.

Hohenheim O. Besigheim, 28. Jan. Besitzwechsel. Die Wirtschaft zum Adler, das einzige Gasthaus am Plage (seitheriger Besitzer Schreinermeister Gehmann) ging an den Händler Wilhelm Rosenberger in Kirchheim über. Die Geschäftsübernahme soll auf 1. März erfolgen.

Wiesenstein, 28. Jan. Auto-Postverbindung. In einer Versammlung von interessierten Ortsvorstehern wurde die möglichst baldige Errichtung einer Auto-Postverbindung Weilstein-Wiesenstein-Besigheim — Laichingen beschlossen.

Jüramos O. Biberach, 28. Jan. Zwei Pferde verunglückt. Das bei Kaiser Schöllhorn untergebrachte wertvolle Pferd der Frau Berisch verendete plötzlich. Gleichzeitig ist auch das danebenstehende Pferd des Kaisers Schöllhorn schwer erkrankt. Aus der Untersuchung des verendeten Pferdes ging hervor, daß beide Tiere Bist bekommen haben. Ob ein Versehen oder ein Racheakt vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 28. Januar.

Der Landtag nahm gestern nachmittag seine Vollsitzungen wieder auf. Zu Beginn der Sitzung hielt Präsident Körner folgende Ansprache:

Wir nehmen im neuen Jahr unsere Arbeit im Plenum des württembergischen Landtags wieder auf und hätten dies mit weniger Sorge für die Zukunft tun können, wenn am 10. Januar dieses Jahres die Hoffnung des deutschen Volks auf den endlichen Beginn der Räumung der deutschen Lande von fremden Besatzungen erfüllt und der vertragsmäßige Zustand herbeigeführt worden wäre. Trotzdem von den zuständigen deutschen Stellen darauf hingewiesen wurde, daß die weitere Besetzung von Köln und der ersten Rheinlandzone unter Umständen Folgen nach sich ziehen werde, die nicht nur vom deutschen, sondern vom gesamteuropäischen Standpunkt aus gefährlich erscheinen, ist die Räumung durch die Verbündeten nicht erfolgt. Auch der württembergische Landtag als der Vertreter des württembergischen Volks gibt seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß die vertragsmäßigen Zusagen nicht eingehalten wurden und daß die Mächte, die doch wahrhaftig von dem mehrten gemachten Deutschen Reich nirgends bedroht sind, die Verträge, die sie durch ihre Unterschrift anerkannten, aus nichtigen Gründen verleugnen und zu einer Politik der Gewalt zurückkehren, die das deutsche Volk durch seine Opfer überwunden zu haben glaubte. Wenn von Sicherheiten gegen kriegerische Angriffe gesprochen wird, so hätte wohl das entwohnte deutsche Volk vor allen Völkern das Recht, für seine friedliche Entwicklung Sicherheiten zu fordern und zu verlangen, daß an Stelle rechtswidriger Gewalt das Recht tritt, auf das auch Deutschland Anspruch erhebt.

Ohne Aussprache wurde sodann die erste Beratung des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Staatshaushalts für 1924 erledigt.

Bei der zweiten Beratung führt Abg. Dr. Elias (Dem.) in einem Angriff gegen den Staatspräsidenten Bazille aus, schon im vergangenen Jahr habe sich in Württemberg der Übergang vom Marxismus zum Lutherium vollzogen, aber die Zentrumsmänner verhielten allzu weite Extratouren der anderen Regierungsseite. Der Staatspräsident habe in die Wahlbewegung eingegriffen, die Republik verleugnet und gegenüber dem Abg. Dr. Hieber ein schroffes Verhalten gezeigt, das die Demokratie verlehrt habe. In der Lehrerbildungsfrage befunde er eine unsichere Führung und schränke die persönliche Freiheit der Beamten des Kultusministeriums im Verkehr mit den Abgeordneten ein. Auch der Minister des Innern Hieber habe durch die Verfügung, daß der Eintritt eines Beamten in einen Gemeinderat einer Genehmigung bedürfe, in unzulässiger Weise die Freiheit beeinträchtigt.

Abg. Andre (Z.) wünscht, daß die überlebte Untersuchung betreffend die Entlassung des Gefandten Hildenbrand niedergelegt werde.

Staatspräsident Bazille erklärt gegen Elias, er lasse sich die persönlichen Manieren nicht von der Demokratie vorwerfen. Wenn er empfindlich wäre, wie ihm Elias vorwerfe, so müßte er längst krank geworden sein, denn seit seinem Amtsantritt sei er täglich persönlichen Schmähungen ausgesetzt. Er habe lange geschwiegen. Er sei vollkommen berechtigt gewesen, daß er sich im Finanzausschuß dagegen verwahre, daß der Abg. Hieber die ganze Rede an sich rüh. Die Beschlagnahme und Hausdurchsuchung des „Beobachters“ ging vom Gericht aus, er habe lediglich den Strafantrag gestellt. Was den Erlaß des Kultusministeriums anlangt, der angeblich die Freiheit der Beamten einschränken solle, so hätten sich die Behörden in erster Linie an das Ministerium zu wenden. Der Erlaß werde übrigens nicht kleinlich ausgelegt.

Abg. Heymann (Soz.): Der Erlaß des Kultusministeriums bedeute einen Eingriff in die Rechte des Landtags. Seine Partei werde in schärfster Opposition zur Regierung treten.

Staatspräsident Bazille: Er begrüße es, daß die Sozialdemokratie Opposition mache, denn wenn es anders wäre, so wäre es ein Beweis, daß die Regierung nicht auf dem richtigen Wege sei. Aus den Akten ergebe sich, daß Ministerialrat Buhl den Staatsdienst verließ, weil er befürchtete, daß er durch das Gesetz zum Schutz der Republik zum Geben gezwungen würde. Ob diese persönliche Ansicht von Buhl dem tatsächlichen Grund entspreche und ob der frühere Kultusminister irgendwie daran beteiligt sei, ergebe sich nicht aus den Akten. Dies könnte durch eine Anfrage bei Buhl festgestellt werden.

Abg. Köhler (Komm.) sprach von der Heuchelei des Kapitalismus, von der reaktionären Masse aller bürgerlichen Parteien und kündigte ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung an.

Der Abg. Rath (D.) gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Posten des Staatspräsidenten dem Parteigetriebe entriekt werde. Die Zahl der Minister müsse erhöht werden, denn der jetzige Staatspräsident sei überlastet. Namentlich sei auch die Vorlegung eines Gesetzes über Ministerpensionen.

Abg. Dr. von Hieber: Es sei unerhört, daß Staatspräsident Bazille ein Atteststück zum Fall Buhl im Landtag verwerte. Er (Hieber) habe in diesem Fall Buhl ein reines Gewissen; kein hoher Beamter sei durch Drangsalierung der vorigen Regierung aus dem Staatsdienst getrieben worden. Von einem Einfluß der Gewerkschaften im Fall Buhl könne nicht gesprochen werden. Er lehne es ab, mit einem Erlauchen an den jetzigen Kultusminister (Bazille) heranzutreten.

Staatspräsident Bazille: Er werde nur auf Antrag in der Sache weitere Schritte tun. Herr von Hieber würde sich mit einem solchen Antrag nichts vergeben.

Ein Antrag auf Zurückziehung des Untersuchungsausschusses im Fall Hildenbrand wurde angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch.

In der Sitzung am Mittwoch richtete Abg. Karl Müller (Komm.) die heftigsten Angriffe gegen die Rechtspflege in Württemberg. Justizminister Beyerle trat ihm entgegen. Die württ. Rechtspflege sei sachlich und unparteiisch. Auch Abg. Schumacher (Soz.) übte scharfe Kritik; die Justiz sei bezüglich des Abtreibungsparagrafen von einem Verfolgungswahn besetzt und sei antisozial gegen die Arbeiterklasse eingestellt; die Justizbeamten hochfahrend und überheblich. Es sei auffallend, daß nicht auch die württ. Regierung gegen das Magdeburger Gerichtsurteil, das bei dem

Der Karnickelbaron

52 | Humoristischer Roman von Fritz Gantzer

Marie ahnte das. Sie erhob sich und wollte das Zimmer verlassen.

„Na, so bleib man nur, Marie!“ forderte er. „Gerade mit dir expref wollte ich was reden wegen dem Herrn Registrator.“

„So?“

„Ja.“ Und dann blieb er eine ganze Weile stumm. Er dachte: „Nämlich, er will dich heiraten.“

Das war offen gesprochen also gar nicht diplomatisch und von dem gedungenen Ehevermittler kaum gewollt. Seine Unsicherheit hatte es ihm kintenscharf über die Lippen getrieben. Er erhob sich in halber Berlegenheit und schwächte ab: „Nämlich, wenn du willst.“

„Und ich will nicht.“ erklärte Marie ohne Besinnen.

„Na, na! Nicht so kurzerhand. Wenn wir's nu wollen? Mutter und ich?“

Frau Auguste räusperte sich. „Ich schon nicht, Vater“, sagte sie, sich nicht als Bundesgenossin zu ihm bekennend.

„Na, aber ich“, fuhr er da auf. Und er wollte beginnen, in langer Rede die Vorteile der projektierten Heirat zu beleuchten. Aber dazu kam er nicht. Mit zwei schnellen Schritten war Marie neben ihm, legte ihre Arme um seinen Hals und schmeichelte: „Laß es doch mit dem dummen Registrator sein, Vaterken. Ich hab' ja doch meinen Ernst. Soll ich denn zwei heiraten?“

„Den Engelwirt seinen kriegst du ja doch nicht“, behauptete Kublike unwirsch und versuchte, sich der Zärtlichkeit seiner Einzigen zu erwehren.

„Und wenn ich ihn nun schon halb hätt', Vaterken?“

„Ach, du!“

Da erzählte sie von ihrer List. „Also aufgedrängt hast du dich. So halb an den Hals geworfen, dielem Geiztragen. . . Na, und du willst stolz sein? Und ich soll dazu ja sagen? Reel! Schon lange nicht! Und denkst du denn, der Engelwirt ist so dumm und läßt sich von dir überumpeln?“ Er lachte laut und schob sie zurück.

„Warte es nur ab, Vater.“

Das klang so siegesgewiß, daß Kublike einen neuen Anlauf zugunsten Wendels nicht unternahm. Ganz resigniert

fragte er nur noch: „Was soll ich denn nu bloß dem Registrator sagen?“

„Vor nichts, Vater. Ich werd's ihm schreiben, daß ich ihn nicht will.“

Wilhelm Kublikes gewisses Vorhaben schrumpfte ganz und gar zusammen. Er vermochte nur noch den Kopf zu schütteln und etwas von „nachher bereuen“ und „ihm egal sein“ zu murmeln.

Am nächsten Morgen hatte Wendel den Brief von Marie Kublike. Er las:

„Sehr geehrter Herr Registrator!

Es geht also nicht, was Sie wollen. Das merken Sie sich nun endlich. Ich habe ja weiter nichts gegen Sie, als daß ich Sie nicht leiden kann. Und Sie mögen ja ein ganz guter Mensch sein, aber heiraten kann ich Sie doch nicht. Und wenn Sie mir das nicht ändern wollen, so können Sie Ernst Kregenbühl fragen. Der wird's Ihnen ganz gewiß noch deutlicher sagen.“

Es grüßt
Hochachtungsvoll
Marie Kublike.“

Weber der naive Gruß, noch die Versicherung, daß die Schreiberin des Briefes dem Empfänger Hochachtung entgegenbringe, vermochten, die Brust des Abgewiesenen mit freundlicheren Gefühlen zu erfüllen. Er zerknüllte den Bogen und schleuderte ihn zornbeben in eine Ecke seiner Junggesellenstube. „Solch dummes Göt!“ murmelte er. „Solch eine freche Gans!“ Beide Bemerkungen lagen wenig nach Liebe aus. Und was er sich über den Vater Marrens zu sagen erlaubte, war keine Schmeichelei: Der Alte ist der reine Walschlappen. Wenn er allein ist, redet er hohe Lüne und nimmt das Maul voll. Und vor seinen Weibern trischt er ins Maulloch.“

Der Gerichtsdienner Wilhelm Kublike existierte für Herrn Registrator Klemens Wendel während der nächsten drei Tage überhaupt nicht. Am vierten sprach er wieder zu ihm. Aber er nannte ihn konsequent „Herr“ Kublike. Und am Nachmittag des fünften Tages erzählte er, daß er sich nächstens mit der Tochter vom Kaufmann Ruschke verloben würde. Mit der Jüngsten. Die sei ein ganz patentes Vödel. Und der Alte hätte Geld und rauchbare Zigarren.

Jedenfalls war also dem Langen die Geschichte vom „gebrochenen Herzen“ eine vollständig fremde. Er harmonisierte

in dieser Hinsicht mit Felicitas Feigenblatt ebenso glücklich, wie eine Pelzmütze zu einem bitterkalten Wintertage paßt. . . . Es sei jedoch ausdrücklich bemerkt, daß die schöne Felicitas weder mit der schönen Pelzmütze noch mit der Kälte und Unfreundlichkeit eines Wintertages verglichen werden soll.

An demselben Morgen, an dem der Registrator den Absagebrief von Marie Kublike erhielt, empfing auch der Bardekower neben manchen anderen Schreiben ein solches von Wolf von Lessenthin.

Kurz und bündig stand da:

„Lieber Krufewihl!

Schließlich muß die bössinnige Feindschaft zwischen uns doch ein Ende haben. Und wenn ich nun durchaus der Sündenbock sein soll, will ich es auch sein, der die Hand zum Frieden bietet. Wir wollen am 15. Mai auf Krachtwih ein großes Friedensfest feiern. Nachstehend Programm:

4 Uhr morgens: Treibjagd. Rendezvousplatz: Galgenenden.

9 Uhr vormittags: Jagdfrühstück.

12 Uhr mittags: Feierlicher Empfang auf Krachtwih.

1 bis 5 Uhr nachmittags: Solovergnügen nach Wahl.

6 Uhr abends: Festessen mit diversen Leberaufschungen.

Eu. B. w. i. Sch!

Bestimmte Zufüge erwartet
Dein
Lessenthin“

Der Bardekower las zweimal, dreimal, strich sich über die Stirn und schüttelte den Kopf. Schließlich rief er das Fenster auf und rief ein dröhnendes „Sofort anspannen!“ nach dem Wirtschaftshof hinüber.

Eine halbe Stunde später war er drüben beim Jinnowih. Dort traf er den Dramberger. Beide schüttelten auch die Köpfe und strichen sich ebenfalls über die Stirn. Denn sie hatten auch eine Einladung zum Friedensfest nach Krachtwih.

„Nun scheint er ja ganz und gar verrückt geworden zu sein“, meinte der hagere Jinnowih endlich und lächelte unnachahmlich spöttisch. „Und wir danken natürlich für diesen Zauber.“

(Fortsetzung folgt.)

Präsidenten Ebert rechtlichen Landesverrat feststellte, Widerspruch erhoben habe.

Abg. Dr. Schott (Bürgerp.) sprach seine Genugtuung aus, daß die württ. Regierung dem Lande die Blamage erspart habe, wie z. B. die badische Regierung, zu erklären, daß das noch gar nicht rechtskräftige Magdeburger Urteil ein Fehlurteil sei. Abg. Dr. Steger (Nat.-Soz.) verteidigte den württ. Richterstand gegen die Angriffe von links. Die Aufwertungsfrage müsse so rasch als möglich gelöst werden.

Der Landtag will die Etatsberatung spätestens bis zum 21. Februar beenden. Dann soll der Finanzausschuss noch bestehende Reste und etwaige neue Vorlagen aufarbeiten. Ende März soll hierauf der Landtag wieder zusammenkommen, um in einer Tagung bis zu den Osterferien den Rest seiner Aufgaben zu bewältigen. Daran würde sich eine längere Vertagung schließen.

Baden

Karlsruhe, 29. Jan. Auf Anregung des Karlsruher Verkehrsvereins ist beabsichtigt, im kommenden Sommer mit großen Kraftwagen regelmäßige Gesellschaftsfahrten von Karlsruhe über Herrenalb-Bernsbach nach Baden-Baden zu veranstalten, vor allem aber soll eine gute und schnelle Verbindung mit der Pfalz hergestellt werden.

Bruchsal, 28. Jan. Der kürzlich mit dem nun in Mannheim erschossenen Genossen Weingärtner aus dem hiesigen Zuchtstall entpflanzten Sträfling Wilhelm Wiegele aus Ruppur, ein bekannter Ein- und Ausbrecher, wurde nach einem Einbruch in der Kunstseidenfabrik Schwehingen in Karlsruhe verhaftet. Wiegele wurde wegen dieses Einbruchdiebstahls und eines anderen Einbruchs, den er vor fünf Jahren in Karlsruhe verübte, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten verurteilt. Im ganzen hat er jetzt noch 11 Jahre Zuchthaus abzusitzen.

Kastell, 28. Jan. Nachdem die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wird die Abhaltung des Schweinemarkts in Kastell wieder gestattet. Ausgeschlossen vom Markt bleiben nach wie vor Personen aus der verheulenen Gegend.

Baden-Baden, 28. Jan. Auf der Strecke Baden-Dos fand man einen vom Zug überfahrenen Mann. Die Persönlichkeit des Toten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist jedoch nicht bekannt.

Mannheim, 28. Jan. In Reckarau gab ein 16-jähriger Tagelöhner aus einem Terzerol mehrere scharfe Schüsse ab und verfehlte dabei einen 13-jährigen auf der Straße spielenden Volksschüler sehr erheblich.

Billingen, 28. Jan. Der Kreisrat hat die Abgabe von Unterstufungen an 17 bedürftige Schüler der Schnitgereichschule Furtwangen beschlossen. Ferner wird für 14 Schüler der Uhrmachererschule und für drei Schüler an dem Staatstechnikum in Karlsruhe ein Beitrag zur weiteren Ausbildung gewährt. — Dem Realgymnasium in Billingen wurde ein Zuschuß des Kreises von 4000 Mark, der Realschule Triberg, die viel von Auswärtigen besucht wird, ein Zuschuß von 2000 Mark bewilligt.

Die Schulbrüder von Maria-Lann feierten das 200-jährige Jubiläum des Bestehens ihrer Kongregation. Im September 1923 zählte die Genossenschaft über 16 000 Mitglieder und 69 000 Schüler in aller Welt. Das Kloster Maria-Lann in Billingen und Unterkirch war früher ein Kurhotel und wurde nach dem Krieg von den aus Elsaß-Lothringen vertriebenen Schulbrüder erworben und zu einem großen Kloster ausgebaut. Es ist heute das Mutterhaus der deutschen Provinz der Kongregation.

Eisenheim, 28. Jan. Ein Postkaffner aus Wahlberg, der beim Postamt in Dinglingen angestellt war, wurde dabei ertränkt, als er einen Brief aus Amerika, der mehrere Dollar enthielt, öffnete und sich das Geld aneignete. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung förderte belastendes Material zutage.

Watterdingen bei Engen, 28. Jan. Die dieser Tage am hohen Randen abgehaltenen Versammlungen in Schlatt am Randen und Watterdingen für den genossenschaftlichen Zusammenschluß aller samenbautreibenden Landwirte wiesen einen außerordentlich starken Besuch auf.

Mietersheim bei Vahr, 28. Jan. Bei der am letzten Samstag im Gemeindegewald Blienberg abgehaltenen Brennholzversteigerung wurden 35 Prozent über den Anschlag geboten. Hoffentlich zeigen die Steigerer in Punktlo Bezahlung das gleiche Temperament wie bei der Steigerung.

Triberg, 28. Jan. Zur Verbesserung des hiesigen Fernsprechverkehrs soll, solange noch der Umbau in ein Automatenamt nicht vollzogen ist, der Unfallmeldebienst eingerichtet werden, an dem jeder Teilnehmer während der dienstlichen Raststunden angeschlossen werden kann, ohne daß erhebliche Kosten entstehen.

Konstanz, 28. Jan. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 31 Jahre alten verheirateten Kaufmann Hermann Gremelsbacher von Billingen wegen Mißhandlung zu 100 Mark Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis.

Kokales.

Wildbad, 29. Jan. 1925.

W. Allg. Bildungs-Verein Wildbad. An Vorträgen für die nächste Zeit sind die folgenden als gesichert anzusehen: „Das Auge und die Brille“ (Lichtbildvortrag), Volkswirtschaft, Lebenshaltung und Davesplan; Ballon-Aufnahmen in Deutschland (Lichtbildvortrag). (Hierunter befinden sich auch solche, die nur durch besondere Vergünstigungen erhältlich waren und die von der berühmten Unglücksfahrt des Zeppelinluftschiffes gemacht wurden, das bei Echterdingen verloren ging); Rhönseglflug (Lichtbildvortrag); Heimatkundlicher Vortrag; Die sächsische Schweiz (mit zahlreichen Lichtbildern); Deutsche Qualitätsarbeit: Ein Gang durch ein berühmtes deutsches Werk (mit Lichtbildern). — Für die Oberklassen der Wildbader Schulen ist unter anderen Veranstaltungen des Wildbader Bildungsvereins auch der Vortrag über Auge und Brille mit Vorführung der Lichtbilder vorgesehen. — Außer zu den Schulvorführungen sind alle erwähnten Vorträge öffentlich und für jedermann zugänglich. — Im Verein mit dem Wildbader Winterportverein soll ehestens ein Wettbewerb über den Wintersport in allen seinen Arten, insbesondere aber über den Schneeschuhlauf, stattfinden. Hierauf soll schon an dieser Stelle hingewiesen werden.

Zeitungsanzeigen werden rechtzeitig die Öffentlichkeit unterrichten.

ABWB. In den allernächsten Tagen wird im Linden-saal gelegentlich eines öffentlichen Lichtbildvortrags auch ein kleiner aber ganz vorzüglicher, bisher nur in Stuttgart gezeigter Film rollen. Er zeigt die erneute Notwendigkeit des Sparens in die Sparbüchse, Sparkasse usw. und die volkswirtschaftlichen, dringend nötigen Folgen für den Einzelnen bis ins Kleinste. „Lerne wieder sparen, wie in jungen Jahren, was die Alten taten, ist auch heu' zu raten“. Der berühmte deutsche Philosoph Schopenhauer sagte einmal über das Sparen: „Vorhandenes Vermögen soll man betrachten als eine Schutzmauer gegen die vielen möglichen Uebel und Unfälle, nicht als eine Erlaubnis oder gar Verpflichtung, die Pflichten der Welt heranzuschaffen. — Mit Sparen fängt der Wiederaufstieg an. W.

Umschreibung der Eisenbahnsfahrkarten. Künftig wird es bei Fahrten auf der Deutschen Reichsbahn möglich sein, Fahrkarten und Fahrscheine, die bereits für eine bestimmte Strecke gelöst sind, ohne längere Formlichkeiten auf eine andere Strecke, die zu demselben Zeitpunkt führt, umschreiben zu lassen. Bedingung ist dabei, daß die letztere Strecke kürzer ist. Die Umschreibung erfolgt durch die Eisenbahnstationen und amtlichen Auskunftsstellen.

Bei Vorauszahlung der Miete ist Mietssteigerung ausgeschlossen. Am 3. August 1922 verkauften die beklagten Eheleute D. in Stuttgart ihr Haus, Schloßstraße 43, an den Privatmann F. in Cannstatt. Gleichzeitig mieteten die Verkäufer ihre im 3. Stock des Hauses gelegene Wohnung von dem Käufer auf 10 Jahre und zahlten den Mietzins von jährlich 2500 M bis zum Jahr 1932 im voraus. Dieser Mietvertrag ist am 21. Dezember 1922 vom Wohnungsamt genehmigt worden. Der Käufer hat das Grundstück jedoch nicht lange besessen, sondern an den Kläger, einen Italiener, weiterverkauft. Dieser klagt nun gegen die ursprünglichen Eigentümer und 10-jährigen Mieter auf Feststellung der Ungültigkeit des Mietvertrags vom Sommer 1922. Er verlangt von den Beklagten die reichsgerichtliche Miete. Das Landgericht Stuttgart gab der Klage statt, das Oberlandesgericht Stuttgart dagegen erkannte auf Abweisung der Klage. Im gleichen Sinn hat das Reichsgericht entschieden. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird hierzu ausgeführt: Wenn die Revision die Nichtigkeit des Mietvertrags mit der Behauptung zu begründen sucht, daß er zur Umgehung des § 19 des Reichsmietengesetzes geschlossen worden sei, so kann sie schon deshalb keinen Erfolg haben, weil sie hiermit eine neue tatsächliche Behauptung aufstellt, deren Vorbringen in der Revisionsinstanz nicht zulässig ist. Im übrigen aber lehnt das Oberlandesgericht ohne Rechtsirrtum die Anwendung des Reichsmietengesetzes für den vorliegenden Fall mit der Erwägung ab, daß es nur auf fortlaufend zu zahlende Mieten zutrefte. Denn es verfolgt den Zweck, dem Vermieter gegenüber der Geldwertung ein angemessenes Entgelt zu sichern und ihn nicht unter langfristigen Verträgen leiden zu lassen. Dieser Zweck entfällt aber, wenn die Miete voraus gezahlt ist. Für eine gesetzliche Berechnung ist dann kein Raum mehr.

Vorschlag zur Verschönerung des Stadtbildes.

Dr. Schöber hat an den Gemeinderat das folgende Schreiben gerichtet:

Wildbad, den 28. Januar 1925.

An den
Gemeinderat von Wildbad,
zu Händen des Herrn Vorsitzenden.

Ich habe die Ehre, dem Gemeinderat von Wildbad einen Vorschlag zur Verschönerung des Stadtbildes hiemit zu unterbreiten:

Die Rückseiten der Häuser von der Weinstube Bellofa bis zum eisernen Steg stehen in grossem Mißverhältnis zu dem vornehmen, die Eng überragenden Bürgersteig der gegenüberliegenden König-Karlstraße. Das unschöne Bild der Hinterseite dieser Häuser zu verdecken und dabei gleichzeitig Wildbad dem Aussehen einer Blumenstadt zu nähern, dürfte meines Erachtens eine sehr dankbare und nicht allzu schwere Aufgabe sein.

Die Hintermauern aller jener Häuser ragen nicht unmittelbar aus der Eng hervor, sondern sie sind durch einen kleinen Hinterplatz, der bald 1—2 Meter breit ist, bald nur die Breite einer Treppenstufe hat, gegen das Bett der Eng abgesetzt. Auf diesem Hinterplatz ließen sich in seiner ganzen Länge, sei es in der Erde, sei es in Blumenkästen, schönblühende, rankende Gewächse anpflanzen, besonders Kapuziner und Schlingrosen, die bei einiger Unterstützung und Pflege an der Hinterseite der Häuser hinaufklettern und sich auch zur Eng herabsetzen würden. Die beiden hinter dem Haus „Schwabens“ aus der Eng inselartig hervorragenden Steinblöcke könnten ebenso etwas ausgeleitet und mit wuchernden Kapuzinern angepflanzt werden. Auf solche Weise würde das von der König-Karlstraße ausgehende Stadtbild einen recht freundlichen, eigenartigen und das Unschöne verdeckenden Anblick bekommen. Daß Pflanzen an der Hinterseite jener Häuser leicht Fuß fassen, beweist ein schon dort stehender, allerdings stark verwildeter Schlingrosenbaum, ein sogen. Crimson Rambler.

Man wird mir wohl entgegenhalten, daß die Stadtverwaltung nicht in der Lage ist, in solchem Sinn für die Verschönerung Wildbads zu wirken, weil eben die betreffenden Häuser im Privatbesitz stehen. Ich glaube aber, daß es trotzdem möglich ist und zwar etwa auf die folgende Weise:

Die Stadtverwaltung fordert durch Bekanntmachung im Tagblatt die Besitzer der Häuser, deren Rückseite der König-Karlstraße zugewendet ist, auf, Anpflanzungen im oben ausgeführten Sinne vorzunehmen. Die Stadtverwaltung errichtet weiter zu diesem Zweck eine einheitliche Beratungsstelle, in welcher, außer dem Herrn Stadtbaumeister, vielleicht auch einige Besitzer von sich durch sommerlichen Blumenschmuck auszeichnenden Häusern, wie es vorbildlich beim Forstamt Meistern der Fall ist, mitwirken würden, und schließlich — und dies ist die Hauptsache — die Stadtverwaltung setzt mehrere Preise aus, die den Besitzern der am schönsten mit Blumen geschmückten Häuser zugeteilt würden. Dadurch wäre ein kräftiger Ansporn zur Ausschmückung gegeben und die dabei erfolgreichen Haus-

besitzer würden durch die Geldpreise ihre Kosten zurück-erstattet bekommen.

In das Preisgericht, das beispielsweise nach dem Stand des Blumenschmucks vom 15. Juli die Entscheidung zu treffen hätte, wären besonders auch geeignete Jurgen zu ernennen; der Tag der Preisbesichtigung und das Ergebnis würden im Tagblatt und Badblatt bekannt gegeben und die Preisverteilung könnte öffentlich erfolgen, sodas sie ein Ereignis im Kurleben darstellen würde, das man ja nach Umständen alle Jahre wiederholen und allmählich auf ganz Wildbad ausdehnen könnte. Durch solche Bestrebungen, das Unschöne den Blicken zu verdecken, wäre Wildbad auf den Weg geleitet, dereinst vielleicht eine Blumenstadt zu werden, ein für einen Kurort doppelt wünschenswertes Ziel.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Dr. P. Schöber, Medizinalrat.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Hochzeit. Fürst Heinrich von Pleß vermählt sich in London mit der Gräfin de Silva, der Tochter des spanischen Marquis Arcoollar. Nach der standesamtlichen Trauung fand die kirchliche Trauung in der deutschen Botschaftskirche statt.

101 Jahre. Am 25. Januar feierte Frau Krebs in Hamburg-Langensfelde den 101. Geburtstag in bester Gesundheit. Die Greisin ist seit 50 Jahren verwitwet und lebt bei einer Tochter. Sie hat 10 Kinder und rund 100 Enkel und Urenkel. Ihr Leben war reich an Mühsalen und Entbehrungen.

Die Villa Falconieri. Die italienische Regierung hat die Deutschland geraubte Villa Falconieri in Frascati an den Abenteurer Annunzio „auf neun Jahre verpachtet“. Die prächtige Villa gehörte dem Kaiser Wilhelm II., der sie für ein deutsches Künstlerheim gestiftet hatte.

Aus dem Alpenverein. Die Ortsgruppe München des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins hat beschlossen, künftig Juden nicht mehr als Mitglieder aufzunehmen. Aus diesem Anlaß haben 80 jüdische Mitglieder ihren Austritt aus der Ortsgruppe erklärt.

Abgestürzt. Von einer Gesellschaft von fünf deutschen Studenten, die von Dodos aus eine Bergtour in Arosa machten, ist der Student Wilhelm Eisenberger aus Leipzig tödlich abgestürzt.

Schülerelbstmord. In Lindau i. B. hat sich ein 13-jähriger Knabe aus Gram über den Tod seines besten Freundes, der beim Schlittschuhlaufen im Eis eingebrochen und ertrunken war, erhängt.

Ein Raubmörder, der sich selbst anzeigt. Auf die Polizeiwache in Donaueschingen kam der 22-jährige Schmied Hermann Schlicht von Straß-Moos und erzählte, daß er auf der Landstraße einen Mann, in dem er einen Bauern vermutet habe, vom Fahrrad gestürzt und dann totgeschlagen habe. Vor dem Zustand des Ueberfallenen habe ihm aber dann gegraust. Der Schwerverletzte, der Arbeiter Martin Munniger aus Gendertingen, war inzwischen von einem Lastkraftwagen aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft worden.

Der Berliner Mädchenmörder. Der junge Mann, der in Berlin am Arnwalder Platz ein Dienstmädchen unter scheußlichen Umständen ermordet hat, ist der 25-jährige frühere Student Eugen Gantner aus Stuttgart. Wegen seines Lebenswandels hatte sich seine Familie ganz von ihm zurückgezogen. Gantner war wegen Betrugs schon im vorigen Jahr in Wien zu vier Monaten schweren Kerlers verurteilt worden.

Barmatismus in Norwegen. Das „Dagbladet“ in Oslo (Christiania) erhebt gegen den früheren Minister Abraham Berge und den Kammerpräsidenten Lyffe die Beschuldigung, daß sie der inzwischen in Gant geratenen Handelsbank ohne Wissen des Stortingens (Landtags) ein Darlehen von 25 Millionen Kronen durch Ausstellung von Staatskassenwechseln gegeben haben.

Seuchen. Nach Mitteilung der Moskauer „Pravda“ herrscht im nördlichen Sibirien eine furchtbare Typhus- und Malariaeuche. Besonders der Volksstamm der Ostjaken ist außerordentlich von diesen Krankheiten heimgesucht worden. In der Transbaikalischen Republik herrscht unter den dortigen Viehbeständen die Viehpest, die eine ungeheure Ausdehnung angenommen hat.

Krieg mit den Ku Klux Klan. In Harris (Staat Illinois) haben schwere Kämpfe der Liberalen gegen die Mitglieder der Ku Klux Klan stattgefunden, wobei mehrere Personen getötet und viel verwundet wurden. Die Nationalgarde ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboden worden.

Ein vulkanischer Ausbruch unter dem Meere hat Millionen von Fischen auf den Strand der Waterbaai (Südafrika) geworfen, der zwei Meilen entlang zwei Fuß hoch mit toten Fischen bedeckt ist, Haifische, Seezungen, Lachs und Stockfische durcheinander. Da die toten Fische die Gesundheit gefährden, sind auf Anordnungen der Behörden Bahnarbeiter Tag und Nacht beschäftigt, den Strand zu säubern.

Barmatismus in Italien. Der „Popolo d'Italia“ in Rom beschuldigt das sozialistische Blatt „Avanti“, daß es zur Zeit der beginnenden Warentwertung im Jahre 1921 große Spekulationen in deutscher Mark gemacht habe, dabei mit 600 000 Lire hereingefallen sei und dadurch das Proletariat geschädigt habe. Ferner habe sich der „Avanti“ aus Gaden, die für wirklich Hungerleidende gesammelt worden seien, 150 000 Lire vorstrecken lassen und sie niemals zurückgezahlt. Endlich habe der „Avanti“ von einem Ausschuss für den Saalbau eines großen Volkshauses 100 000 Lire entliehen. Das Blatt fragt, warum der „Avanti“ nicht vor seiner eigenen Türe lehre.

Die verkehrte Welt. Mama: „Mein Kind! Du wirst übermorgen sechzehn Jahre alt, du wirst also unter die Erwachsenen zählen. Es ist die höchste Zeit, daß du dir die Haare abschneiden läßt und deine Kleider verkürzest.“

Um die Einföhrung der Zwangspensionäre. Von zuständigen wird mitgeteilt: „Wie erinnerlich, hat das Reichs-Schiedsgericht im vorigen Jahr auf den Antrag Badens den badischen sogenannten Zwangspensionären mit rückwirkender Kraft eine höhere Einföhrung als in die Einföhrungsgruppe zugesprochen. Daraufhin hat die württ. Regierung auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1920 (Reg. Bl. Seite 65) die gleiche Vergünstigung für die württ. Zwangspensionäre beantragt und auf den Einspruch des Reichsfinanzministeriums ebenfalls das Reichs-Schiedsgericht angerufen. Wie wir hören, hat dieses leider die Anträge Württembergs abgewiesen. Die Aufsertigung des Urteils nebst seiner Begründung steht noch aus.“

Wärkte

Ulm, 27. Jan. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 8 Ochsen, 15 Füllen, 22 Kühe, 11 Kälber, 146 Kälber und 129 Schweine. Erlös für Ochsen 1. 38-42, Füllen 40-42, 2. 34-38, Rinder 1. 38-44, 2. 30-36, Kühe 2. 18-22, 3. 12-16, Kälber 1. 60-64, 2. 54-58, Schweine 1. 66-70, 2. 60-64 M je der Ztr.

Riedlingen, 27. Jan. Viehmarkt. Zufuhr: 301 Pferde, 22 Ochsen, 152 Kühe, 105 Kälber, 200 Jungkälber und Kälber, 6 Mutter Schweine, 410 Milchschweine. Preise: Pferde 200-1800, Ochsen 500-550, Kühe 230-350, Kälber 400-600, Jungkälber und Kälber 120-250, Mutter Schweine 220-260, Milchschweine 25 bis 30 M je das Stüd. Der Handel war sehr reger.

Schweinepreise. Buch a u. Milchschweine 25-30, Käufer 60 bis 75. — Leitnang, Ferkel 24-30, Käufer 30-38. — Riedlingen m. Saugschweine 22-35, Käufer 40-60 d. St.

Holzpreise. In Herrenberg wurden bezahlt: Für 1 Km. buchene Scheiter 24.50, buchene Prügel 20.50, buchene Klob 22.50, für 100 buchene Wellen 56 M. — In Großengtingen für Tannenholz 7 M, Birkenholz 9 M.

Fruchtpreise. Ebingen. Weizen 14, Gerste 14.4, Haber 9.50 bis 10. — Riedlingen. Weizen 12.50-14.20, Gerste 16-16.50, Haber 9-10, Wicken 8.50-11, Bohnen 11.50-12, Lein 20-23, Erbsen 11-13 M d. Ztr.

Holzpreise. Das Forstamt Pfalzgrafenweiler erzielte für Nadelholzstangen bei einem Gesamtausbot von 7051 M einen Gesamterlös von 10880 M, was einem Durchschnittserlös von 154 Prozent der Landesgrundpreise entspricht. — In Böhmenschkirch kostete Tannenholz 7-9 M, buchene Prügel 15-18 M, buchene Scheiter 17-20 M pro Raumeter. Bei der Holzversteigerung erzielten die Gemeinden Böhmenschkirch und Weihenstephan 150 bis 170 Prozent des Anschlags.

Leonberg, 27. Jan. Sam Pferdemarkt. Außer den Pferdeprämierungen findet mit dem Pferdemarkt am 10. Februar auch eine Bezirks-Vogel-Ausstellung in der Turnhalle statt. Ferner ist mit dem Pferdemarkt ein Hundemarkt vor der Bürgerlichen Hundezüchterei in der Bahnhofstraße verbunden.

Nachtrag. Zum gestrigen Gemeinderatsberichtsbericht sei wunschgemäß noch nachgetragen, daß ein Gemeinderat den Wunsch äußerte, es möchten die Herren Hoteliers, die doch in erster Linie von den Opfern der Stadtkasse für die Kollektiv- und andere Kellame, sowie von den Beiträgen der Stadt für den Kurverein den Nutzen ernteten, künftig bei Neubauten oder baulichen Veränderungen etwas mehr Rücksicht nehmen auf die in die hiesige Stadtkasse Steuern entrichtenden Handwerksmeister und Arbeiter.

Schlachthaus- und Waggebühren.

Unter Abänderung der §§ 5 und 32 der ortspolizeilichen Vorschriften betr. den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch vom 28. März 1903 wurden durch Beschluß des Gemeinderats vom 4. März 1924, genehmigt vom Oberamt Neuenbürg am 6. September 1924, die Gebühren für Benutzung des Schlachthaus einschließlich Fleischbeschau wie folgt festgesetzt:

Schlachtgebühren:

- A. für großes Vieh bis zu 400 kg. . . . 6 M
- über 400 kg. . . . 8 M
- B. für kleines Vieh
 - a. Schweine 2 M
 - b. Kälber 1 M 50 g
 - c. Schafe, Ziegen usw. . . 1 M

Waggebühren (auch für Sprollenhaus)

- Großvieh 50 g
- Kleinvieh 20 g

Wildbad, den 27. Januar 1925.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Zu bequemen Teilzahlungen

Liefert Maß-Anzüge, Paletots, Gummimäntel, Windjacken, Sport- und Arbeitshosen in nur guter Verarbeitung. Auch nicht bei mir gekaufte Stoffe werden verarbeitet. Stetes Lager nur guter und moderner Stoffe. **Hans Wurster, Calmbach, Höfener-Strasse.**

Forstamt Calmbach. Laubstammholz- und Nadelholzstangen-Verkauf.

Am Freitag, den 6. Febr. 1925 vormittags 9 Uhr in Calmbach („Sonne“) Laubstammholz: aus Staatswald Eiberg Abtl. Sägerackerle, Sägtopf, Plattenteich, Steinbruch und Sägger 9 Eichen mit Fm.: 0,2 IV., 1,0 V. u. 0,6 VI. Kl.; 125 Rotbuchen mit Fm.: 2 I., 3 II., 17 III., 35 IV., 17 V. u. 0,2 VI. Kl.; Birken: 0,3 Fm. V. Kl. Nadelholzstangen (84% Fz., 16% La.) aus Staatswald Eiberg Abtl. Plattenteich, Kottannenbusch und Spighütte; Hengstberg Abtl. Unt. Dittenbrunnen; Weistern Abtl. Seßling und Neulestich; Heimenhardt Abtl. Würzbächle und Kälbling Abtl. Grünmoos, hintere Jägerhütte und Kälblingswiese; Bauft.: 569 Ia, 385 Ib, 273 II, 83 III. Kl.; Hagst.: 245 I, 367 II, 354 III. Kl.; Hopfenst.: 675 I, 476 II, 95 III., 205 IV., 125 V. Kl.; Rebst.: 300 I. Kl. Losverzeichnis durch die Forstdirektion G. f. S., Stuttgart.



Von der Sohle aus

muß man dem hartnäckigen Uebel der kalten Füße begegnen. Grogk oder Sherry tun es nicht! Ebensovwenig die zahllosen Fußmitteln oder die altbewährte Wärmflasche; sie alle zeitigen höchstens Augenblickeerfolge.

Woher stammen **Katarrhe, Nysten, Heiserkeit, Rheuma, Gicht, Podagra, Zahnwahr.** Meist von kalten Füßen! Gründlich und sicher

beseligt kalte Füße

nur Dr. med. Brandau's auf ärztl. Wissenschaft beruhender Liquor Antihidrorhoicus, die

O-so-warm

Fußpflege (ges. gesch.)

Literatur W. 901 Kostenlos

„Chasalla“

Stiefel Anatomisch richtig. Vollendet in Schönheit und Form.



„Chasalla“

und „O-so-warm“ gewährleisten gesunde Füße!

Verkaufsstelle in Wildbad:

Wilhelm Treiber, Ludwig-Seegerstr. 17.

Korbmöbel

in Weiden und aus la. Poddigrohr, sowie

sämtl. Polster-Korbmöbel

ganze Garnituren, sowie einzeln,

Blumentrippen und Topfständer.

Eine Anzahl Muster, sowie der neueste Katalog stehen zur Verfügung. Lieferzeit nach Belieben.

Sehr günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen nimmt entgegen

W. Treiber,
Korbmacher.

Während meines

Inventur-Verkaufs
vom 15. bis 31. Januar 1925

gewähre ich auf alle nicht reduzierten Waren ausgenommen Garne

20% Rabatt!

Strumpfhaus Otto Wieser, Wildbad Haus Klob

Mandolinen-Verein Wildbad

Sonntag, den 1. Februar 1925 abends ab 8 Uhr im Hotel Weil

Musikal. Unterhaltungs-Abend

und gemütl. Beisammensein, wozu wir unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangeh., die Angehörigen unserer Zöglinge, sowie die Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst einladen. Eintritt frei!

Mieterverein Wildbad.

Samstag, den 31. Januar 1925, abends 8 Uhr im „Wildbader Hof“

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Ausschuß.

Prima junges, fettes

Ruhfleisch

das Pfund zu 70 Pfg.

zu haben bei

Adolf Krauß,
Rathausgasse.

In Abt. 11 Tannschächle tann

Suchholz

geholt werden.

Wildbad, 28. Jan. 1925. Stadt. Forstamt.

Jahrgang 1905.

Sämtliche Schulkameraden u. Schulkameradinnen treffen sich morgen Freitag, abends 8 Uhr im „Café Schmid.“

Ia. Ital. Legehühner

24er, von Kl. 3.— an

Preisliste gratis.

J. Rohr jr., Ulm a. D.



Frisch eingetroffen: Feinste geräucherte **Büchlinge**

Pfd. **45** Pfg.



Fußballverein Wildbad.

Bereinigter Fußball- und Sportverein.

Ab heute wieder regelmäßige **Übungsabende** in der Turnhalle. Der Hallwart.

Dixin
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter **Waschwirkung!**

